



Delegiertenversammlung am 25.Mai 2019 **Bericht des Vorstandes**

Vorsitzende Susanne Kahl-Passoth

Der Basissatz der alttestamentlichen Gerontologie, der gleichermaßen für die jüdische und für die christliche Religion verbindlich ist, heißt: Ein langes und erfülltes Leben ist ein Geschenk Gottes. Wer dem Alter positiv entgegensieht, lebt in der Regel länger und bleibt länger gesund als jene Menschen, denen ihre Zukunft in trübem Licht erscheint – so die Ergebnisse heutiger Geriatrie Forschung.

Viele der in der westlichen Welt verbreiteten Auffassungen über das Alter haben – ohne dass dies heute noch bewusst ist – ihren Ursprung im Alten Testament. Dort wird das Alter mit Stärken wie Klugheit, Erfahrung, Einsicht und Weisheit in Verbindung gebracht, aber auch mit Schwächen wie nachlassender Liebesfähigkeit, Sinnesleistung und Gesundheit. Weisheit sei zwar eine Gabe des Alters, doch auch der alte Mensch sei gegen jugendliche Torheit nicht geschützt. „Graues Haar ist eine prächtige Krone / auf dem Weg der Gerechtigkeit findet man sie.“ (Spr 16,31)

Obwohl die mit ihm verbundenen Schwächen und Einschränkungen nicht geleugnet werden, ist das Alter im Judentum durchweg positiv besetzt. Das lebenslange Lernen ist eine jüdische Tugend, die dem Alter besonderen Wert verleiht.

Es gibt eine Untersuchung zum Alter, deren Ergebnisse teilweise im letzten Jahr in der Zeit veröffentlicht wurden, in der geht es auch um das Thema Respekt vor dem Alter. Am meisten Respekt für Ältere haben Ungarn, Usbeken und Rumänen. Wenig Respekt für Ältere gibt es in Japan. Sie werden eher als Last gesehen. Auch bei uns, die wir neben Japan eine der weltweit ältesten Bevölkerung haben, ist der Respekt nicht sonderlich hoch. Mit 3,86 von 5 möglichen Respektpunkten liegen wir im internationalen Ländervergleich im hinteren Mittelfeld.

Der Aussage, dass das alternde Deutschland auch Potentiale habe, stimmen nur 20 Prozent der unter 20-jährigen zu – aber 60 Prozent der über 66-Jährigen.

Warum diese Anmerkungen zum Alter? Ein – ich will es mal nennen – negatives Denken vom Alter beeinflusst bei einigen in der Kirche u. a. den Sinn von Frauenverbandsarbeit. Das betrifft nicht nur unsere Landeskirche, sondern auch andere. Das sind doch nur alte Frauen. Diese fehlende Wertschätzung, die hier gegenüber den Engagierten zum Ausdruck kommt, auch wenn sie selten direkt ausgesprochen wird, erbost mich immer wieder aufs Neue. Daraus wird dann schnell der Schluss gezogen, dass Frauenverbandsarbeit nicht mehr gebraucht wird, es keinen Sinn hat, ihnen, uns weiter Möglichkeiten zu geben, uns zu treffen, uns auszutauschen, uns zu positionieren, uns einzumischen. Zum einen stimmt das so nicht: Jüngere Frauen beteiligen sich anders als Ältere oder Alte, eher projektorientiert, gerade wenn sie familiär und oder beruflich engagiert sind. Außerdem: Wie viele Gemeinden können ohne das ehrenamtliche Engagement von Älteren und Alten existieren!? Und ab wann werden Frauen zu den Alten gerechnet ab Mitte 50?

Natürlich gilt es offen zu sein gegenüber neuen Formen, neuen Themen. Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen schließt das nicht aus. Das Miteinander von unterschiedlichen Generationen, von Ehren- und Hauptamt, das wir z. B. bisher im Vorstand der Frauen in der EKBO leben konnten, befördert das.

Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz

Die Frauen in der EKBO vertreten die Interessen der Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz innerhalb der Kirche und in Netzwerken der Bundesländer.

Delegierte aus Kirchenkreisen und von Arbeitsgruppen bilden die Frauenversammlung und wählen den Vorstand.



Und damit bin ich bei uns angelandet.

Seit der letzten Frauenversammlung im April letzten Jahres haben wir sieben Mal getagt. Zum einen tauschten wir uns aus über die Arbeit der Gremien, in denen wir vertreten sind: da wären zu nennen der Landesfrauenrat Berlin, in dem unser Vorstandsmitglied Christine Rabe Mitglied im Vorstand ist, der Frauenpolitische Rat des Landes Brandenburg, an dessen Veranstaltungen wie Brandenburgische Frauenwoche, Parität, 8. März jemand von uns teilgenommen bzw. auch beteiligt war.

Wir haben teilweise teilgenommen an der Jubiläumsfeier zum 100. der Ev. Frauen in Deutschland, das in Berlin im Juni letzten Jahres stattgefunden hat, sowie waren wir im August bei der Anbringung einer Erinnerungsplakette durch EFiD an Elisabeth Schmitz an dem Haus Nr. 80 in der Auguststr. dabei.

In der Befragung des Landesfrauenrates haben die Initiative unterstützt, den 8. März als Berliner Feiertag einzuführen. Im November letzten Jahres haben wir eine Stellungnahme zum Thema Sexualisierte Gewalt veröffentlicht. Da hieß es u.a.: „Als Vorstand der Frauen in der EKBO ist uns vor allem wichtig: Die Begleitung der von sexualisierter Gewalt betroffenen Menschen hat für uns absolute Priorität. Ihre Anliegen und Interessen müssen im Mittelpunkt unseres kirchlichen Handelns stehen. Dazu gehört eine Haltung, die von Empathie geprägt ist und das respektvolle Zuhören an die erste Stelle stellt. Dazu kommt die notwendige Präventionsarbeit.“

Ferner haben wir einen Leserbrief zum § 219a geschrieben, da die EKBO eine Streichung des Paragraphen abgelehnt hatte.

Zum anderen berichteten Magdalena Möbius und Elke Kirchner-Götze über ihre Arbeit und Themen wie WGT, Frauentag, Diversity und Gleichstellung. Die WGT-Arbeit ist ein besonders erfolgreiches Projekt, eine besonders erfolgreiche Bewegung. Diese gilt es weiter zu entwickeln. wozu es die **Weltgebetstags-Zukunftswerkstatt** am Sa 31.8.19 geben wird: Der Weltgebetstag ist weit mehr als die Feier eines Gottesdienstes. Wie können Impulse aus dieser Bewegung zur Gemeindeentwicklung und Vernetzung in der örtlichen Ökumene und im Gemeinwesen beitragen? Ein Fortbildungstag mit Vortrag, World-Café, Zukunftsideen und einem Markt der Möglichkeiten mit Beispielen aus und für die Praxis.

Die **Kirchenleitung** hat die Studienleiterinnen Magdalena Möbius und Elke Kirchner-Goetze am Freitag, den 13.6.2018 zu einem 20-minütigen Arbeitsbericht mit Schwerpunkt auf der Arbeit des Arbeitsfeldes Frauenarbeit im AKD eingeladen. Der Bericht wurde mit Interesse aufgenommen.

Der **geschäftsführende Ausschuss des Kuratoriums des Amtes für kirchliche Dienste** hat Studienleiterin Magdalena Möbius in ihrer Funktion als landeskirchliche Pfarrerin für Frauenarbeit am 1.10.2018 zu Bericht und Aussprache eingeladen, hier lag der Schwerpunkt auf den Entwicklungen seit dem 2015 / 2016 zur Erprobung des beschlossenen Konzeptes zur „Arbeit mit Frauen in der EKBO“. Aus dem Vorstand wurde niemand dazu geladen. Die landeskirchliche Pfarrerin hat darin abschließend Folgendes empfohlen:

- Ein Kirchengesetz zur Ordnung der „Frauen in der EKBO“ - ein Entwurf wurde erarbeitet.
- Auf dieser Basis die stetige Weiterentwicklung des Konzeptes verbandsähnlicher Frauenarbeit.
- Aufbau von Strukturen in weiteren Kirchenkreisen, stetige Weiterentwicklung regionaler Angebote
- Entwicklung von weiteren Programmen zu Gleichstellung und Diversität zusammen mit anderen Akteur*innen in der EKBO, unter anderem im Gleichstellungsteam, durch Impulse in die und aus der Landessynode sowie aus durch die Kirchenleitung

Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz

Die Frauen in der EKBO vertreten die Interessen der Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz innerhalb der Kirche und in Netzwerken der Bundesländer.

Delegierte aus Kirchenkreisen und von Arbeitsgruppen bilden die Frauenversammlung und wählen den Vorstand.



eingesetzten Arbeitsgruppen und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Arbeitsbereichen des AKD.

- Kooperation mit den bezüglich Genderthemen Aktiven auf vielen Ebenen in der EKBO. Viele der Aktiven, insbesondere der jungen Generation, identifizieren sich nicht mit dem Begriff „Frauenarbeit“, andere sind in der Frauenversammlung vertreten. Die Vernetzung wird unter anderem durch Studienleiter*innen im AKD geleistet.

Im Nachgang zu diesem Termin wurde der landeskirchlichen Pfarrerin empfohlen, den begonnenen Weg weiter zu beschreiten. Der zukünftige Vorstand muss sich mit der Entwicklung einer Ordnung „Frauen in der EKBO“ erneut befassen.

Es gab Gespräche mit Frau Präses Neuwerth und dem Gleichstellungsbeauftragten der EKBO, Herrn Gaiser. Im inzwischen berufenen Gleichstellungsteam arbeitet Christine Rabe mit.

Thema war außerdem die Ausstellung „Vorgängerinnen – der Weg von Frauen in das geistliche Amt“ zu 75 Jahre Frauenordination in der EKBO, 45 Jahre volle Gleichstellung im Pfarramt, die ja heute hier auch zu sehen ist. Wir haben sie mit Geld unterstützt- Das gilt ebenso für ein Buchprojekt zu Gudrun Althausen.

Wir haben den Annemarie-Schönherr-Preis für gelungene Frauenarbeit in Gemeinden und Kirchenkreisen mit einer Dotierung von 1000 Euro ausgelobt. Vorschläge dazu konnten eingereicht werden von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und/oder kirchlichen Frauengruppen. Leider sind keine Vorschläge eingegangen, so dass wir heute keine Verleihung vornehmen konnten. Der neue Vorstand wird darüber nachdenken müssen, was hier gegebenenfalls geändert werden muss bzw. wie der Preis bekannter werden kann.

Womit wir leider nicht weitergekommen sind, ist eine Ordnung für die Frauen in der EKBO. Magdalena Möbius und ich hatten einen Vorschlag vorgelegt, aber es ging nicht weiter. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Arbeit Frauen in der EKBO akzeptiert wird. Eine solche Ordnung sollte auch die Vielfalt der Formen abbilden.

Damit bin ich am Ende meines letzten Berichtes als Mitglied und Vorsitzende des Vorstandes der Frauen in der EKBO angekommen. Ich habe eine lange Geschichte mit dem Thema Frau in Kirche und Theologie, mit den Frauen in dieser Kirche, erst nur in Berlin West, dann Berlin-Brandenburg. Ich hoffe sehr, dass ich sie endlich mal aufschreibe. Jetzt ist es für mich Zeit hier aufzuhören, an andere das Engagement weiter zu geben. Die vielen Auf und Ab, die ich in den fast 50 Jahren Verbindung mit dem Thema erlebt habe, dürfen jetzt andere durchmachen – hoffentlich mit mehr Hochs und Einlaufen in eine Zielgerade, wo nicht immer wieder neu über Geschlechtergerechtigkeit gestritten bzw. dafür gekämpft werden muss.

Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz

Die Frauen in der EKBO vertreten die Interessen der Frauen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz innerhalb der Kirche und in Netzwerken der Bundesländer.

Delegierte aus Kirchenkreisen und von Arbeitsgruppen bilden die Frauenversammlung und wählen den Vorstand.